

Nachbarn



Am Rand der Gesellschaft

Wer kein Geld hat, ist ausgegrenzt.
Freunde, Kultur und Bildung liegen nicht
drin. Drei Betroffene erzählen.



Kann dank der KulturLegi von der Caritas wieder ins Theater: Marion Pfaffen.

Schwerpunkt

Am Rand der Gesellschaft

Armut grenzt aus, denn wer kein Geld hat, kann nicht mithalten in unserer Gesellschaft. Freunde einladen, ins Theater gehen, einen Sprachkurs machen: Das liegt alles nicht drin. Darum bedeutet Armut oft auch soziale Isolation. Marion Pfaffen, Jörg Ryser und Siyawash Salihya erzählen, wie sie dank verschiedener Projekte von Caritas den Weg zurück in ein Leben mitten unter uns geschafft haben.

ab Seite 6

Inhalt

Editorial

- 3 von Regula Kuhn-Somm**
Geschäftsführerin Caritas Solothurn

Kurz & bündig

- 4 News aus dem Caritas-Netz**

1958

- 12 Feierabend**
Nach dem Essen

Persönlich

- 13 «Sind Sie in einem Verein?»**
Sechs Antworten

Caritas Solothurn

- 14 Der Caritas-Markt ist umgezogen**
Der neue Laden in Olten bietet auch Secondhand-Kleider an.

- 15 Die KulturLegi ist da!**
Die KulturLegi ist neu auch im Kanton Solothurn erhältlich.

- 16 «Die Würde ist das A und O»**
Die Sozialberatung der Caritas Solothurn wird neu von Yvonne Kieliger geführt.

Kiosk

- 18 Ihre Frage an uns**

Gedankenstrich

- 19 Kolumne von Paul Steinmann**

Liebe Leserin, lieber Leser

Mit einem grossen Rucksack voll Unsicherheit wagte ich mich – ein scheues Mädchen von 10 Jahren – ins erste Blauringlager! Würde ich wohl in der Lagergemeinschaft meinen Platz finden? Tausend Ängste lagen mir auf dem Magen.

Und dann dies: Meine Gruppe sollte die aktuellsten Hits allen vortragen und ich kannte keinen einzigen Song! Der Spott der anderen ging mir tief. Ich war out, gehörte nicht dazu. Noch heute sehe ich mich, einsam und tief traurig in der hintersten Ecke des Kajütenbetts sitzend, die Welt schien unterzugehen.

Mit Engelsgeduld haben mir dann einige Gruppenmitglieder einen Hit beigebracht. «Schön ist es, auf der Welt zu sein, sagt die Biene zu dem Stachelschwein ...» war nicht der Top-Hit – doch ich werde diesen Song nie mehr vergessen!

Sicher kennen Sie, liebe Leserinnen und Leser, auch solche Erlebnisse in Ihrem Leben, vermutlich nicht nur aus der Kindheit. Dazu gehören, Teil einer Gemeinschaft zu sein, auch wenn wir nicht alles können – diese Erfahrungen brauchen wir alle

**«Schön ist es auf
der Welt zu sein...»**

zum Leben. Soziale Integration ist lebenswichtig für uns alle. Soziale Integration braucht Menschen, die aufeinander zugehen, und Orte, wo Menschen sich als Teil eines grösseren Ganzen erfahren können. Mit unseren Angeboten im Kanton Solothurn,

mit der KulturLegi und der Sozialberatung und mit dem Caritas-Markt wollen wir Menschen ermöglichen, sich als Teil unserer Gesellschaft zu erleben. Unser Magazin gibt Ihnen einen tieferen Einblick in unsere Arbeit.

Werden auch Sie Teil der Caritas-Bewegung. Wir freuen uns über jedes neue Mitglied bei Caritas Solothurn.



Regula Kuhn-Somm
Geschäftsführerin
Caritas Solothurn

«Nachbarn», das Magazin der regionalen Caritas-Organisationen, erscheint zweimal jährlich.

Gesamtauflage:
31 700 Ex.

Auflage SO:
1 500 Ex.

Redaktion:
Regula Kuhn-Somm (Caritas Solothurn)
Ariel Leuenberger (national)

Gestaltung und Produktion:
Urs Odermatt, Milena Würth

Druck:
Stämpfli Publikationen AG, Bern

Caritas Solothurn
Niklaus-Konrad-Str. 18
4501 Solothurn
Tel.: 032 621 81 75
www.caritas-solothurn.ch
PC 60-538266-5

Regula Kuhn-Somm

KulturLegi

Neu dabei

Auch in den Regionen Basel und Solothurn gibt's jetzt Rabatt auf Kultur, Sport und Bildung.

Wer mit einem schmalen Budget leben muss, profitiert neu auch in den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Land und Solothurn von der KulturLegi. Die Karte kommt Menschen zugute, die nachweislich am oder unter dem Existenzminimum leben, und ermöglicht ihnen Rabatte von 30 bis 70 Prozent: Kino, Schwimmbad, Bibliothek, Migros-Klubschule oder Zeitungsabo sind nur einige der 1370 vergünstigten Angebote in der ganzen Schweiz. Möglich wird dies dank der Anzeigenspartnern, die freiwillig auf einen Teil ihrer Einnahmen verzichten.



Die KulturLegi wurde vor 10 Jahren in Zürich ins Leben gerufen. Heute besitzen über 45 000 Personen mit schmalen Budget die Karte und können darum weiterhin am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Wir suchen immer neue Anzeigenspartner, die sich solidarisch zeigen und Rabatte gewähren. Für Ihre Vorschläge und Anregungen sind wir dankbar, weitere Infos finden Sie auf unserer Website.

www.kulturlegi.ch



Neues Projekt

Generationen verbinden

Kinder wachsen immer häufiger ohne Grosseltern auf. Und ältere Menschen haben oft keine Enkelkinder. Ein neues Projekt der Caritas Bern bringt die Generationen zusammen.

Grosseltern leben mit ihren Kindern und Enkelkindern nur noch selten nahe beieinander. Das neue Projekt «Patengrosseltern – Begegnungen zwischen Generationen» der Caritas Bern trägt dem Umstand Rechnung, dass Grosselternbeziehungen nicht mehr selbstverständlich sind. Durch die Vermittlung älterer Patinnen oder Paten an Kinder aus Familien ohne verwandtschaftliche Beziehungen wird der Austausch zwischen den Generationen verstärkt. Die Kinder lernen neue Werte, Interessen und Spiele kennen, und die Patinnen und Paten profitieren vom Zusammensein mit dem Kind.

Das Projekt ist in seiner dreijährigen Pilotphase auf die Stadt Bern begrenzt. «Bisher haben sich viele Familien gemeldet, die gerne Patengrosseltern für ihr Kind hätten», sagt Projektleiterin Doris Stucki. «Von Seiten der Patinnen und Paten ist indes das Echo noch klein.»

www.caritas-bern.ch/patengrosseltern

Schreibwerkstatt

Wie wohnen mit wenig Geld?

Wie ist das, wenn das Geld für die nächste Miete nicht reicht? Und was passiert, wenn Armutsbetroffene plötzlich ohne Wohnung dastehen?

Die Caritas Zürich lädt Menschen mit kleinem Budget dazu ein, an einer Schreibwerkstatt über ihre persönlichen Erfahrungen zu erzählen: Welche Umstände haben sie in ihre derzeitige Lebenslage geführt? Welchen Einfluss hat ihre finanzielle Notlage auf die Wohnsituation?



An drei Samstagen im Januar und Februar 2014 wird den Kurs teilnehmenden das Schreiben als persönliches Ausdrucksmittel nähergebracht. Die Schriftstellerin Tanja Kummer wird zusammen mit der Journalistin Andrea Keller die individuellen Prozesse begleiten und mit Tipps und Tricks für gelungene Texte zur Seite stehen. Man darf gespannt sein auf das Resultat. Anmeldung und weitere Infos auf der Website.

www.caritas-zuerich.ch/schreibwerkstatt

NEWS

Gemeinsam in die Schulzeit starten

Eltern aus anderen Kulturen auf die Schulzeit ihrer Kinder in der Schweiz vorbereiten: Das machten die regionalen Caritas-Organisationen in den Kantonen Aargau, Graubünden und Zürich mit dem Projekt «schulstart+». In einem Kurs erfahren die Eltern, wie unser Schulsystem funktioniert und wie sie ihre Kinder unterstützen können. Diese spielen derweil in einer betreuten Spielgruppe und lernen neue Freunde kennen.

Neues Haus für Caritas Luzern

Seit Mitte August 2013 hat die Caritas Luzern ein neues Haus. An der Brünigstrasse 25 in Luzern sind die Bereiche Soziale Integration, Migration – Integration und die Supportbereiche versammelt. Rund 120 Menschen arbeiten hier auf 5 Stockwerken. Der Bereich berufliche Integration ist nach wie vor am bisherigen Standort in Luzern-Littau zu finden. Daneben gibt es Caritas Wohnen in Luzern, Sursee und Hochdorf sowie die Caritas-Märkte in Luzern, Sursee und Baar.

Gelungene Zusammenarbeit im Aargau

Im Kanton Aargau gibt es bereits vier Kirchliche Regionale Sozialdienste (KRSD). Dabei erhält Caritas Aargau von Kirchengemeinden und Pfarreien den Auftrag, die kirchliche Sozialarbeit regional zu organisieren und umzusetzen. Die Diakonie wird so gestärkt und die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Caritas gedeiht. Zwei weitere KRSD sind geplant.

Neues Projekt im Appenzell

In Appenzell Ausserrhoden werden seit kurzem interkulturelle Vermittlerinnen eingesetzt. Denn Eltern mit Migrationshintergrund sind in der neuen Umgebung oft unsicher. Das Projekt «Miges Balù» der Caritas St. Gallen-Appenzell ermöglicht Migrantenfamilien einen besseren Zugang zur Mütter- und Väterberatung. So werden sie darin unterstützt, ihrem Baby einen gesunden Start ins Leben zu ermöglichen.



Perspektiven und Alltagsstruktur dank dem Jobtraining: Jörg Ryser an seinem Arbeitsplatz.

«Es kommt schon gut»

Ohne Geld geht heute wenig, ohne Arbeit ebenso. Damit Menschen am Rand der Gesellschaft trotzdem dabei sein können, bietet Caritas Hilfe. Neue Perspektiven schenken frischen Mut und neue Lebensfreude, wie drei Beispiele zeigen.

Text: Daniela Schwegler Bilder: Zoe Tempest

Manchmal kommt es anders, als man denkt, und plötzlich steht man am Rand der Gesellschaft und schaut von aussen zu. Da Armut mehr ist, als wenig Geld zu haben, greift Caritas den Betroffenen mit gezielter Hilfe unter die Arme. Dank dieser Unterstützung öffnen sich oft Türen zurück in ein Leben mitten unter uns.

Teilhabe dank Jobtraining

Jörg Ryser, 57, strahlt Zuversicht aus trotz misslicher Lage, hat er doch seit drei Jahren keinen Erwerb mehr und ist ausgesteuert. Dabei arbeitete der Jurist einst bei den Behörden in Bundesbern: vom Bundesamt für Sozialversicherungen übers Bundesverwaltungsgericht bis zur Bundeskriminalpolizei. Und zuletzt mehr als zehn Jahre bei der Wettbewerbskommission, wo er sogar als stellvertretender Vize-direktor amtierte. Im Juli 2010 war

Schluss. Und im September 2012 war Jörg Ryser nach weit über hundert erfolglosen Bewerbungsschreiben ausgesteuert. Zurzeit lebt er von der Fürsorge.

Für den Vater zweier heute erwachsener Kinder, die er neben seiner Karriere allein grossgezogen hat, ein grosser Einbruch. Umso dankbarer war er, als er via Caritas die Chance erhielt, bei einer Velos und Moto-Werkstatt ein Jobtraining zu absolvieren. Sechs Monate lang wirkt er nun im Fachgeschäft mit und verhilft alten Zweirädern, die oft in desolatem Zustand bei ihm landen, zu neuem Glanz und einem zweiten Leben. «Ich repariere für mein Leben gern alte Dinge», sagt der studierte Handwerker auf Zeit, der schon immer ein begeisterter Velofahrer war. «Wenn ich mit der Reparatur der Velos einen Beitrag zu nachhaltigen Lösungen leisten kann, freut mich das», sagt er und strahlt.

Den Kunden ein Velo überreichen zu können, das fast wie neu daherkommt, und zu sehen, wie sie happy sind mit ihrem wieder in Schwung gebrachten Zweirad, sei sehr befriedigend. Der Arbeitseinsatz in der Werkstatt habe zwar nichts mit seinen ehemaligen Tätigkeiten als Jurist bei der Verwaltung zu tun. Trotzdem schätze er es sehr, wieder eine Tagesstruktur und eine Aufgabe zu haben, seine Fähigkeiten mit dem Reparieren der Velos und Motorräder unter Beweis zu stellen und immer wieder Erfolge zu erleben. «Das Jobtraining der Caritas ist prima», zieht er zufrieden Bilanz. Auch seiner beruflichen Zukunft sieht er positiv entgegen. «Es kommt schon gut», sagt er, sei doch bisher immer wieder das Richtige im richtigen Moment passiert in seinem Leben.



Weiss mehr über die Schweiz und unsere Kultur: Siyawash Saliha im Deutsch- und Integrationskurs.

Teilhabe dank KulturLegi

Die Frau auf der Titelseite, Marion Pfaffen, 40, leitete bis Ende 2012 zusammen mit ihrem Mann ein Figurentheater. Mit ihren Figuren und Geschichten im Koffer begeisterten die beiden Kinder und Erwachsene in der ganzen Schweiz. Doch als Marion Pfaffens Mann im Dezember 2012 starb, fing für die dreifache Mutter ein neues Leben an. Das Theater, welches das Ehepaar 1999 gegründet hatte, konnte sie nicht länger aufrechterhalten. «Ohne Leon als künstlerischen Leiter konnte ich nicht weiterspielen», sagt sie. Obwohl noch viele Aufführungen geplant waren, schloss sie die Türen für immer. «Das war der grosse Knick.» Trauer schwingt mit, wenn sie von ihrem alten Leben berichtet. Aber versinken tut sie nicht darin.

Im Gegenteil. Den neuen Lebensabschnitt sieht sie als Chance. «Al-

les hat seine Zeit», erklärt sie. Die Zeit mit ihrem Ehemann und den gemeinsamen Theateraufführungen lägen hinter ihr. Jetzt sei die Zeit, in der sie ganz für ihre Kinder da sein könne. Dank Witwen- und Waisenrente sowie Ergänzungsleistungen hat sie ein Einkommen am Existenzminimum, wofür sie sehr dankbar ist. Aber für grosse Sprünge fehlt das Geld. Für Extras wie Kultur oder Kurse für ihre Kinder sowieso, erzählt sie, ohne jegliches Bedauern in der Stimme. Das sei okay so, man müsse nicht immer alles haben. Eine Einstellung, die sie auch ihren Kindern vermittelt: «Das Glück liegt nicht in materieller Anhäufung, sondern in der Fülle, die man im Herzen trägt.»

Umso mehr freut sie sich über die Türen, die dank der KulturLegi von Caritas für sie und ihre Kinder unverhofft aufgegangen sind. «Die

KulturLegi ist eine super Sache», strahlt sie: Im Caritas-Markt kauft sie Lebensmittel und Dinge für den täglichen Bedarf zu Tiefstpreisen ein und schont damit die Familienkasse. In der Bibliothek und Ludothek können sie und die Kinder Bücher und CDs zum halben Preis ausleihen. Und ins Hallenbad sowie zum Skifahren auf dem Hausberg können sie ebenfalls zu stark reduzierten Preisen.

«Sogar ganz gratis gibt's die Natur und Berge bei uns in der Schweiz», lacht die verwitwete Frau, die trotz dem grossen Verlust und Umbruch in ihrem Leben so viel Zuversicht ausstrahlt. «Eigentlich bin ich ja nicht arm», findet sie, «sondern wahnsinnig reich. Die Natur liegt direkt vor unserer Haustür. Ich bin mittendrin im Schönen. Das ist einfach herrlich!»

Teilhabe dank Sprachkurs

Ein grosses Grundvertrauen strahlt auch Siyawash Salihya, 42, aus, der Kurde aus dem Iran, der einen mehrjährigen Fluchtweg hinter sich hat. Seit 15 Jahren schon leben er und seine dreiköpfige Familie im Exil. Die letzten fünf Jahre davon – nach dem Irak und der Türkei – in der Schweiz. Während seine Frau die deutsche Sprache schon sehr flüssig spricht und als Betreuerin in einem Alterswohntzentrum arbeitet, tut sich Siyawash Salihya noch eher schwer mit der Sprache.

Dass «ue» dasselbe bedeutet wie «hinauf» und «abe» dasselbe wie «hinunter», hat er als einstiger Mitarbeiter eines Zürcher Umzugsunternehmens zwar gelernt. Aber Deutsch zu sprechen ist noch schwierig. Es ist ja – nach Kurdisch, Persisch und Türkisch – auch bereits die vierte Sprache, die er lernt. Jedenfalls ist er froh, den Caritas-Deutsch- und -Integrationskurs «Kompass» besuchen zu können. «Ich will besser Deutsch lernen, um meine Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern», sagt er radebrechend. «Dazu ist der Kurs super.»

Voller Freude berichtet er auch über den Schrebergarten in seiner Wohngemeinde, wo er und seine Familie viel Zeit verbringen und er die Sprachkenntnisse beim Plaudern mit den Nachbarn anwenden kann. Neu ist er dank «Kompass» als einziger Ausländer auch aktives Mitglied der örtlichen Männerriege. Neben Turnen, Spiel und Spass schätzt er den Austausch: «Nach dem Turnen in der Beiz kann ich mit den Kollegen Deutsch sprechen», sagt er. Schliesslich macht Übung ja den Meister. Und er ist auf dem besten Weg, seine Sprachkenntnisse zu vertiefen. «Wenn ich besser Deutsch spreche, finde ich bestimmt leichter eine Arbeit», schaut Siyawash Salihya optimistisch in die Zukunft.

ZUVERSICHT VERMITTELN

Die drei Beispiele im Artikel links zeigen, dass Armut auch in der Schweiz alle treffen kann. Warum ist das so?

Nicht alle, aber viele kann es treffen. Der Verlust eines Arbeitsplatzes, die Trennung einer Beziehung oder die Flucht aus einer bedrohlichen Lebenssituation können rasch in materielle Schwierigkeiten führen. Auf diese neuen wirtschaftlichen und sozialen Armutsrisiken ist der Sozialstaat noch zu wenig ausgerichtet. Aber auch die Wirtschaft bietet Menschen mit Leistungseinschränkungen immer weniger Chancen. So bleibt in vielen Fällen nur noch die Sozialhilfe.

Kommen solche Lebensgeschichten öfter vor?

Das sind leider keine Einzelfälle. Eben sind die neusten Zahlen zur Armut in der Schweiz publiziert worden. Sie zeigen, dass rund 600 000 Menschen in Armut leben und weitere 400 000 ar-

«Nur wo Zukunftsperspektiven vorhanden sind, ist eine Wende ins Gute möglich.»

mutgefährdet sind. Und doch weisen die drei Beispiele auf etwas Wichtiges hin, das sie wieder speziell macht: Obwohl alle in einer misslichen Lage leben, können sie sich ihren Optimismus bewahren. Es ist die schwierige Aufgabe der so-

zialen Arbeit, Armutsbetroffenen diese Zuversicht zu vermitteln. Denn nur wo Zukunftsperspektiven vorhanden sind, ist eine Wende ins Gute möglich.

Warum braucht es neben der staatlichen Hilfe auch private Organisationen wie die Caritas?

Private Organisationen können rasch handeln. Sie können auch dort helfen, wo dem Staat die Hände gebunden sind. Doch deren Mittel sind beschränkt und es ist eher zufällig, wer in den Genuss ihrer Hilfe kommt. Darum gilt es, für einen Sozialstaat mit Zukunft zu kämpfen. Auch arme Menschen haben ein Recht auf Existenzsicherung und Integration – ein Recht, das nur der Staat gewähren kann.



Carlo Knöpfel
Professor am Institut für Sozialplanung und Stadtentwicklung der Fachhochschule Nordwestschweiz



Teilhabe ermöglichen

Auch Menschen, die am Existenzminimum leben, sollen einen Platz in unserer Gesellschaft haben. Das kann nur gelingen, wenn beide Seiten ein Interesse haben, dabei zu sein. Caritas schafft Begegnungsmöglichkeiten.

Text: Marianne Hochuli Illustration: Patric Sandri

Um an der Schweizer Gesellschaft teilhaben zu können, braucht es viel: eine berufliche Tätigkeit, die den eigenständigen Lebensunterhalt ermöglicht, eine Wohnung, wo die Kinder in Ruhe ihre Aufgaben machen können, damit sie in der Schule mitkommen, ein gesicherter Aufenthaltsstatus, ohne den weder ein Job noch eine Wohnung in Aussicht stehen, ein Beziehungsnetz, das unterstützend wirken kann.

Anerkennung fehlt

Insbesondere der Verlust der Arbeitsstelle kann einen eigentlichen Teufelskreis auslösen und in die soziale Isolation führen. Plötzlich fehlt die Anerkennung der

Kolleginnen und Kollegen, das schmale Budget lässt keine gesellschaftlichen Anlässe mehr zu, die etwas kosten: Ein Restaurantbesuch ist zu teuer, für das Geburtstagsfest der Nachbarskinder bräuchte es ein Geschenk, der Eintritt in die Badi ist kaum zahlbar, Besuche bedeuten Stress, die alltägliche Rechnerei und Aussichtslosigkeit machen krank und oft einsam.

Aktiv mitgestalten

Damit dies nicht passiert, unternehmen staatliche und private Organisationen grosse Anstrengungen, um die Voraussetzungen insbesondere für die berufliche Integration zu verbessern. Immer mehr wächst auch die Einsicht, dass die gesellschaftliche Teilhabe

nicht allein über die Arbeit stattfinden kann. Umso wichtiger ist es, dass Orte geschaffen werden, wo Menschen aktiv mitgestalten und teilnehmen können. Ein beeindruckendes Beispiel sind die «Projets urbains» in Mittel- und Kleinstädten in der ganzen Schweiz, in denen verschiedenste Menschen und Akteure – unterstützt durch den Bund, die Kantone und Gemeinden – gemeinsam ihre Umgebung sowie ihr Zusammenleben neu gestalten und damit die soziale Integration in ihren Wohngebieten fördern.

Gegenseitiger Austausch

Ein funktionierendes Zusammenleben bedeutet, dass alle Menschen – unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem sozialen Status – an der Gesellschaft teilhaben können. Caritas setzt sich unter anderem mit dem Patenschaftsprojekt «mit mir» oder mit der KulturLegi dafür ein, dass auch Menschen mit kleinem Budget dabei sein können. So entstehen Begegnungen ganz unterschiedlicher Art und ein gegenseitiger Austausch wird möglich. Denn die soziale Integration ist ein Prozess, der auf Gegenseitigkeit beruht. Nur gemeinsam können wir Veränderungen bewirken.

Links und Publikationen

Handbuch Armut in der Schweiz:

Das Handbuch bietet einen kompakten Überblick über das bestehende Wissen zum Thema. Es zeigt Wege auf für eine Schweiz, die soziale Sicherheit für alle bietet. Zudem werden die Mechanismen der Armut auf verständliche Weise erklärt.

www.caritas.ch/handbuch-armut

«Projets urbains»:

Das Programm «Projets urbains» des Bundes bietet Gemeinden finanzielle und technische Unterstützung für die Umsetzung von städtebaulichen und sozialen Massnahmen. Ein partizipativer Prozess ermöglicht im Projektverlauf den Einbezug aller Hauptakteure. Während der Pilotphase (2008–2011) waren 11 Gemeinden beteiligt. Ein Evaluationsbericht zeigt die Erfahrungen.

www.projetsurbains.ch

Caritas-Projekte in der Schweiz:

So helfen die Projekte von Caritas, Armut in der Schweiz zu verhindern und zu lindern.

www.caritas.ch/schweiz

Testen Sie sich

Wie gut sind Sie integriert? Finden Sie's heraus mit unserem kurzen Online-Test.

Unser Integrationstest basiert auf der Überlegung, dass das Leben nicht nur vom Geld abhängt, sondern dass alle Ressourcen berücksichtigt werden müssen, die man zur Verfügung hat. Erstens interessiert uns, wie viele Ressourcen eine Person oder ein Haushalt hat im Vergleich zum Durchschnitt. Zweitens, wie denn die tatsächliche Versorgungslage einer Person aussieht. Im Test stellen wir Fragen zu acht verschiedenen Themen der Integration. Diese reichen von finanziellen Ressourcen über die berufliche Situation und die Bildungsnähe bis zur Gesundheit. Die Integration kann in allen Dimensionen sehr unterschiedlich sein.

Der französische Sozialhistoriker Robert Castel hat zu dieser mehrdimensionalen Betrachtungsweise ein wertvolles Koordinatensystem geschaffen, auf welchem unsere Arbeit aufbaut. Erstmals in der Schweiz betrachten wir die Prekarität konsequent als mehrdimensionale Lebenslage. Eigens dafür wurde der Integrationstest mit verschiedenen Indikatoren entwickelt, die aufzeigen, wo eine Person Stärken oder Schwächen aufweist.

www.integrationstest.ch



Wer den Integrationstest macht, erhält das Resultat in Form eines Diagramms.

1958

Feierabend

Die Schweiz Ende der 1950er-Jahre war geprägt vom wirtschaftlichen Aufschwung, die Berufsarbeit vorwiegend eine Sache der Männer. Auch wenn die Berufsausbildung der Frauen langsam zu greifen begann, so waren doch die Themen nach der Heirat die Mutterschaft und das Hausfrauendasein. Die seltenen Momente, die der Vater mit den Kindern verbringen konnte, waren dem Feierabend vorbehalten.

Bild: Nach dem Essen (Theo Frey)



«Sind Sie in einem Verein?»

Antworten von Passantinnen und Passanten aus der Deutschschweiz.



Kevin Wartmann
Schüler, Schneisingen:

Ich bin im Fussballclub, denn Fussballspielen macht im Verein einfach mehr Freude als alleine. Manchmal kann man sogar mit einem vollen Car zu einem Match fahren, dann ist die Stimmung jeweils besonders gut.



Sandra Häfliger
Studentin, Zürich:

Nein, ich bin in keinem Verein. Weil ich mich momentan nicht gerne auf lange Zeit festlege. Mir sind Projekte mit fixer Dauer lieber. Zudem fehlt mir die Zeit für ein aktives Vereinsleben neben Studium, Praktikum, Job und Freunden.



Bernadette Tischhauser
Kunsttherapeutin und Theologin, St. Gallen:

Nein, ich bin in keinem Verein. Als selbständig Erwerbende bin ich Mitglied von Interessenverbänden und Fachverbänden. Ich bewege mich in Kreisen, die mit meinem Beruf zu tun haben. Ich wohne in einer kleinen Gemeinde und es reut mich, dass ich eine typische Feierabendbewohnerin bin. Ich kenne mehr Leute in St. Gallen, also an meinem Arbeitsort.



Penpa Norkhang
Kunstmaler und Flüchtling, Aarau:

Ja, ich bin seit kurzem im Natur- und Vogelschutzverein Aarau. Es gefällt mir, draussen zu sein und etwas über Vögel und Pflanzen zu erfahren. Letztes Mal haben wir im strömenden Regen unerwünschte Pflanzen ausgerissen. Dann haben wir zusammen gegessen und getrunken. Das war schön. Im Verein lerne ich nette Leute kennen. Das hilft mir bei der Integration.



Martin König
Abwart und Trainer, Bern:

Ich bin Trainer im FC Sternenberg. Ich erlebe dabei immer Neues und Spannendes, und mir gefällt die Abwechslung zum Alltag. Auch treffe ich im Verein auf Gleichgesinnte. Man kann sich wohlfühlen. Die Kameradschaft und die Zusammengehörigkeit werden gross geschrieben. Nun bin ich seit mehr als drei Jahren im FC Sternenberg und fühle mich mit dem Sportverein verbunden.



Joanna Aki
Hausfrau und Mutter, Root:

In einem Verein zu sein kann ich mir nicht vorstellen. Meine sechs Kinder und der Haushalt beschäftigen mich rundum. Gerne koche ich Essen aus meiner Heimat, und das braucht sehr viel Zeit. Aber manchmal treffe ich Freunde beim Einkauf, wir schwatzen und habens nett. Dieser Austausch ist mir immer wieder wichtig.



Günstiges Gemüse und Früchte aus dem Caritas-Markt Olten entlastet das Haushaltbudget.

Der Caritas-Markt ist umgezogen

Der neue Laden in Olten bietet auch Secondhand-Kleider an.

Text: Kurt Brand Bild: Urs Siegenthaler

Seit dem 27. September finden die Kundinnen und Kunden an der Aarauerstr. 55, neben einem Caritas-Markt für günstige Produkte des täglichen Lebens, auch einen Secondhand-Corner mit qualitativ guten Kleidern. Kunden im Caritas-Markt benötigen weiterhin eine spezielle Einkaufskarte, im Secondhand-Corner können alle einkaufen oder gut erhaltene Kleider zum Verkaufen abgeben. Eine Bistroecke als Treffpunkt rundet das Angebot ab. Am Freitag, 25. Oktober, um 17 Uhr findet die offizielle Geschäftseröffnung

statt, am Samstag, 26. Oktober, ist Tag der offenen Tür. Das neue Ladenlokal gefällt, es ist heller und grösser als der bisherige Laden in der hinteren Bahnhofunterführung. Auch Ladenleiterin Manuela Robert freut sich: «Die Zügelte war ein Chrupf. Aber dank unserem tollen Personal und acht engagierten Freiwilligen ging sie gut über die Bühne.» Die Freiwilligen spielen im Laden eine wichtige Rolle. Sie packen dort an, wo Not an der Frau ist. Wie im letzten Sommer, als an einem der heissesten Tage ein grosses Kühlgerät

ausstieg. Da mussten verdorbene Lebensmittel entsorgt werden und das Geschäft musste geputzt werden. Selbstverständlich blieb der Laden daneben weiterhin geöffnet und die Kunden wurden freundlich bedient.

Manuela Robert und ihre Stellvertretung Cendresa Tahiri haben zusammen ein 120-Prozent-Pensum inne. Dazu kommt Lehrtochter Kübra Arikani. Ein kleines Team mit vielen Aufgaben. Künftig würde das Ladenteam darum gerne ein bis zwei Langzeiterwerbslosen eine Beschäftigungsmöglichkeit bieten. Entsprechende Abklärungen laufen.

Ein Caritas-Markt braucht eine gute Verankerung in der Region. Nur durch Kooperation mit sozialen Fachstellen, mit Kirchen und der Politik kann er seine Wirkung entfalten und die Menschen mit kleinem Einkommen erreichen, die auf günstige Einkäufe angewiesen sind. Darum wurde für den Caritas-Markt Olten eine Begleitgruppe ins Leben gerufen. Diese besteht aus Susan von Sury, Cornelia Dinh, Alban Würzler, Anja Wittwer, Patricia von Arb, Benjamin Brennwald und Ernst Zingg (angefragt). Von Seiten Caritas Solothurn sind Manuela Robert, Markus Schmid und Regula Kuhn dabei. Die Begleitgruppe soll die Ausrichtung mitreflektieren und die Mittelbeschaffung und die Öffentlichkeitsarbeit unterstützen.

Caritas-Markt Olten

Aarauerstr. 55

4600 Olten

Öffnungszeiten:

Mo-Fr 10-12 und 14-18 Uhr

Sa 9-14 Uhr

Einkaufskarten für den Caritas-Markt werden im Laden ausgestellt. Gut erhaltene Secondhand-Kleider können im Laden abgegeben werden. Interessierte Freiwillige melden sich bei Manuela Robert: m.robert@caritas-solothurn.ch

Die KulturLegi ist da!

Jetzt ist die KulturLegi auch im Kanton Solothurn erhältlich. Menschen mit wenig Einkommen kommen damit günstig zu Kultur-, Bildungs- und Sportangeboten.

Text: Kurt Brand Bild: Urs Siegenthaler

«Ich freue mich, dass wir nach einer längeren Vorbereitungsphase nun starten konnten», sagt Projektleiterin Annemarie Humm von Caritas Solothurn und ergänzt, «denn die KulturLegi fördert die soziale Integration.» Ein Slogan der KulturLegi bringt es auf den Punkt: «Dabei sein, auch mit wenig Geld». Die KulturLegi gibt es bis jetzt in 12 Kantonen, neu auch im Kanton Solothurn. Der kantonale Swisslos-Fonds hat dazu einen namhaften Startbeitrag geleistet.

Annemarie Humm ist seit einiger Zeit daran, eine attraktive Auswahl an Kultur-, Bildungs- und Sportveranstaltungen zusammenzustellen, die 30–70% Rabatt gewähren. Dazu braucht sie gute Argumente, denn die Anbieter gehen mit dieser Ermässigung ein soziales Engagement ein. Eva Gauch vom Alten Spital in Solothurn sagt dazu: «Wir haben uns im Team über eine Teilnahme bei der KulturLegi Gedanken gemacht und stehen dieser positiv gegenüber. Wir sind auf jeden Fall mit an Bord, müssen aber intern noch klären, welche Angebote zu welchen Konditionen Teil der KulturLegi sein werden.»

Alle im Kanton akquirierten Angebote werden auf der Website www.kulturlegi.ch/solothurn regelmässig publiziert. Dazu kommen nationale Angebote wie etwa die Migros Klubschulen oder Zeitschriftenabonnements. Das Angebot wird in den nächsten Monaten ständig wachsen. Ein regelmässiger Besuch der Website lohnt sich also. Ergänzend dazu gibt es einen Flyer mit den wichtigsten Informationen. Dieser eignet sich zum Abgeben und Auflegen, zum Beispiel bei sozialen Fachstellen. Diese stehen der KulturLegi positiv gegenüber. Domenica Senti von den Sozialen Diensten der Stadt Solothurn meint dazu: «In der Kulturstadt Solothurn mit ihrem vielfältigen und farbigen Angebot



Die KulturLegi fördert die soziale Integration.

sollen alle, die Lust und Freude haben, niederschwellig und unkompliziert partizipieren können.»

Wer hat Anrecht auf eine KulturLegi?

- Personen, die von der Sozialhilfe unterstützt werden
- Personen, welche Stipendien erhalten
- Personen, die Familienergänzungsleistungen erhalten
- Personen, die Ergänzungsleistungen zu AHV/IV erhalten
- Personen, deren Lohn gepfändet wird

Antragsformulare mit Foto und Bestätigung an: Caritas Solothurn, KulturLegi, Niklausstr. 18, Postfach, 4501 Solothurn. Bei sonstigen Personen, die am oder unter dem Existenzminimum leben, prüft Caritas Solothurn die Anspruchsberechtigung. Termine bei Yvonne Kieliger, Telefon 079 587 39 05



Die Sozialberatung der Caritas Solothurn wird neu von Yvonne Kieliger geführt.

«Die Würde ist das A und O»

Die Sozialberatung der Caritas Solothurn ist niederschwellig und für alle offen. Sie wird von der Sozialarbeiterin Yvonne Kieliger geführt.

Text und Bild: Kurt Brand

«Ich hatte immer schon ein grosses Interesse für die Menschen, ihre Geschichte, ihre unterschiedlichen Religionen. Mich fasziniert die Kreativität, mit der die Leute ihr Leben und ihr Schicksal meistern ... und manchmal auch scheitern», sagt Yvonne Kieliger, seit Anfang September Leiterin der Sozialberatung von Caritas Solothurn. Die erfahrene Sozialarbeiterin blickt auf ein interessantes Berufsleben zurück und bringt ihr Wissen und ihre Vernetzung nun in die neu geschaffene Stelle ein. Im Gespräch wirkt

sie ruhig und reflektiert. Wenn sie erzählt, kommen die Sätze schnell und engagiert über die Lippen. Ganz gradlinig ist ihr beruflicher Werdegang nicht. Sie hat studiert, aber nur die Nebenfächer Religionswissenschaft und Islamwissenschaft abgeschlossen. Dann war zuerst die Familie an der Reihe – ihre drei Kinder sind heute erwachsen. Erst später hat sie sich für das Studium der Sozialarbeit entschieden und im neuen Feld ihre Berufung gefunden. Ein Nachdiplomstudium für Management im Nonprofit-Bereich hat ihren Werdegang

abgerundet. Sie resümiert: «Ich habe viel Glück gehabt im Leben und will davon andern etwas zurückgeben.»

Yvonne Kieliger ist gerne nah bei den Menschen – gerade bei jenen am Rande der Gesellschaft. Sie weiss darum, dass viele von ihnen Probleme haben. Es sind nicht nur persönliche Gründe, oft führen auch strukturelle Ursachen zu Benachteiligungen. Zum Beispiel Löhne, die nicht zum Leben reichen, oder fehlende Chancengleichheit im Bildungswesen. In ihrer Arbeit bei Caritas Solothurn geht es nicht darum, Almosen zu verteilen, sondern sie will ihre Klientinnen und Klienten darin unterstützen, ihr Leben selber in die Hand zu nehmen, für ihre Rechte und Möglichkeiten einzustehen. Im Fachjargon heisst das Empowerment und ist eine wichtige Methode in der Arbeit der Caritas. «Für mich ist die Würde des Menschen das A und O», betont Yvonne Kieliger, und weiter: «Nur wenn ich meinen Klientinnen und Klienten auf Augenhöhe begegne, sie ernst nehme und respektiere, entsteht eine vertrauensvolle Arbeitsbeziehung, die den Beratungsprozess fördert.» Auf dieser Basis geht es in der Beratung darum, Handlungsmöglichkeiten auszuloten, andere Fachstellen beizuziehen oder rechtliche Ansprüche durchzusetzen. «Oft bin ich in der Rolle der Vermittlerin», erklärt Kieliger, «aber es kann durchaus auch mal zu einer rechtlichen Beschwerde gegen die Sozialbehörde oder eine Versicherung kommen.» Die Sozialberatung der Caritas Solothurn versteht sich immer subsidiär zu bestehenden Sozialberatungs- und Fachstellen. Sie übernimmt keine Aufgaben, die Dritte wahrnehmen müssen. Finanzielle Unterstützung gibt es nur im Ausnahmefall. Sehr wichtig ist für Caritas der niederschwellige Zugang zur Sozialberatung. Ratsuchende können auch telefonische Beratung beanspruchen, etwa wenn der Weg nach Solothurn zu lang ist. Der Daten- und Persönlichkeitsschutz ist in jedem Fall gewährleistet. Ohne Zustimmung der Klientinnen und Klienten nimmt die Sozialarbeiterin weder Kontakt mit Dritten auf noch gibt sie Daten oder andere Informationen weiter.

Caritas hat 2010 die Kampagne «Armut halbieren» gestartet. Sie will Armut in der Schweiz an der Wurzel bekämpfen und bis 2020 halbieren. Yvonne Kieliger weiss, dass Armut in der reichen Schweiz ein Tabu ist. «Die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben kostet. Wer wenig Geld hat, kann sich einen Vereinsbeitrag, ein Zeitungsabo oder Kulturveranstaltungen kaum leisten und ist schnell isoliert. Zum Glück gibt es jetzt die KulturLegi auch im Kanton Solothurn», sagt die Sozialarbeiterin, «sie trägt zur sozialen Integration bei.»

Sozialberatung der Caritas Solothurn

Niklaus-Konrad-Strasse 18
Postfach 260
4501 Solothurn

Tel. Zentrale: 032 621 81 75
Tel. direkt: 079 587 39 05
E-Mail: sozialberatung@caritas-solothurn.ch
www.caritas-solothurn.ch

Öffnungszeiten:

Dienstag und Donnerstag 9–11.30 Uhr
Weitere Termine auf Vereinbarung



Ihre Frage an uns

Laut SKOS soll der Grundbedarf einer Einzelperson rund 1000 CHF pro Monat betragen. Das finde ich viel zu viel. Sollte man die Sozialhilfe nicht kürzen?

Cordula Bieri, Fachstelle Grundlagen bei Caritas Zürich: «Wie viel Geld braucht eine Person zum Leben? Eine schwierige Frage, die wohl alle Menschen unterschiedlich beantworten würden. Die Schweizerische Bundesverfassung schreibt vor, dass die Sozialhilfe ein menschenwürdiges Dasein ermöglichen soll. Dies umfasst einerseits die wirtschaftliche Existenzsicherung, andererseits die gesellschaftliche Teilhabe.

Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) bemüht sich, die Frage nach dem Geld möglichst wissenschaftlich zu beantworten. Ihre Berechnungen orientieren sich am Konsumverhalten jener zehn Prozent, die in der Schweiz am wenigsten verdienen. Diese Daten werden regelmässig vom Bundesamt für Statistik erhoben.

? Mit dem Grundbedarf müssen unter anderem Essen, Kleider und Schuhe, Strom, Putz- und Waschmittel, Telefon, Internet, ÖV-Billett, Körperpflege sowie Schul- und Zahnarztkosten bezahlt werden. Rechnen wir diese Ausgaben zusammen, sind 1000 Franken plötzlich gar nicht mehr so viel. Es ist sicher möglich, eine Zeit lang weniger auszugeben, einige Monate nur Pasta zu essen, auf den ÖV zu verzichten und keine Kleider zu kaufen. Doch auf die Dauer führt das zu gesundheitlichen Problemen und sozialer Isolation.»

Haben Sie auch eine Frage an uns? Gerne beantworten wir diese in der nächsten Ausgabe von «Nachbarn». Senden Sie Ihre Frage per E-Mail an nachbarn@caritas-zuerich.ch.

Mitglied werden

Werden Sie Mitglied beim Verein Caritas Solothurn und unterstützen Sie unsere Arbeit. Mit einem Jahresbeitrag von mindestens 20 Franken als Einzelmitglied oder 300 Franken als Kollektivmitglied werden Sie Teil unseres Vereins. Sie erhalten unsere Informationen und werden jeweils im Januar zu einer Veranstaltung zum Jahresthema speziell eingeladen. Rufen Sie uns an, senden Sie uns eine E-Mail oder füllen Sie den Talon online auf unserer Website aus: www.caritas-solothurn.ch, Rubrik: Ich will helfen

Caritas Solothurn, Niklaus-Konrad-Strasse 18, Postfach 260, 4501 Solothurn, Tel. 032 621 81 75, info@caritas-solothurn.ch

AGENDA

Offizielle Eröffnung des neuen Caritas-Markts und Secondhand-Corners

Am Freitag, 25. Oktober, 17 Uhr eröffnen wir mit einer kleinen Feier offiziell unseren neuen Markt mit Secondhand-Corner. Am Samstag, 26. Oktober, von 9 bis 14 Uhr steht der Caritas-Markt für einmal allen offen. Schauen Sie rein, informieren Sie sich vor Ort über unseren Markt. Im Secondhand-Corner stehen qualitativ gute Kleider für alle zum Kauf. In der Bistroecke trinken wir gerne einen Kaffee mit Ihnen.

Caritas-Markt, Aarauerstrasse 55, Olten

Workshop «Miteinander und voneinander lernen»

Moderierte Begegnungen zwischen Ausländern/-innen und Schweizern/-innen – Ein Angebot der Caritas Solothurn

Pfarrzentrum St. Maria Königin, Allmendstrasse 60, 4500 Solothurn

Mi, 16. 10. 2013, 19-21 Uhr

Mi, 23. 10. 2013, 19-21 Uhr

Mi, 30. 10. 2013, 18-20 Uhr

Anmeldung und Infos bei:

Barbara Vetter, barbaravetter@gmx.ch

Aktion «Eine Million Sterne» 2013

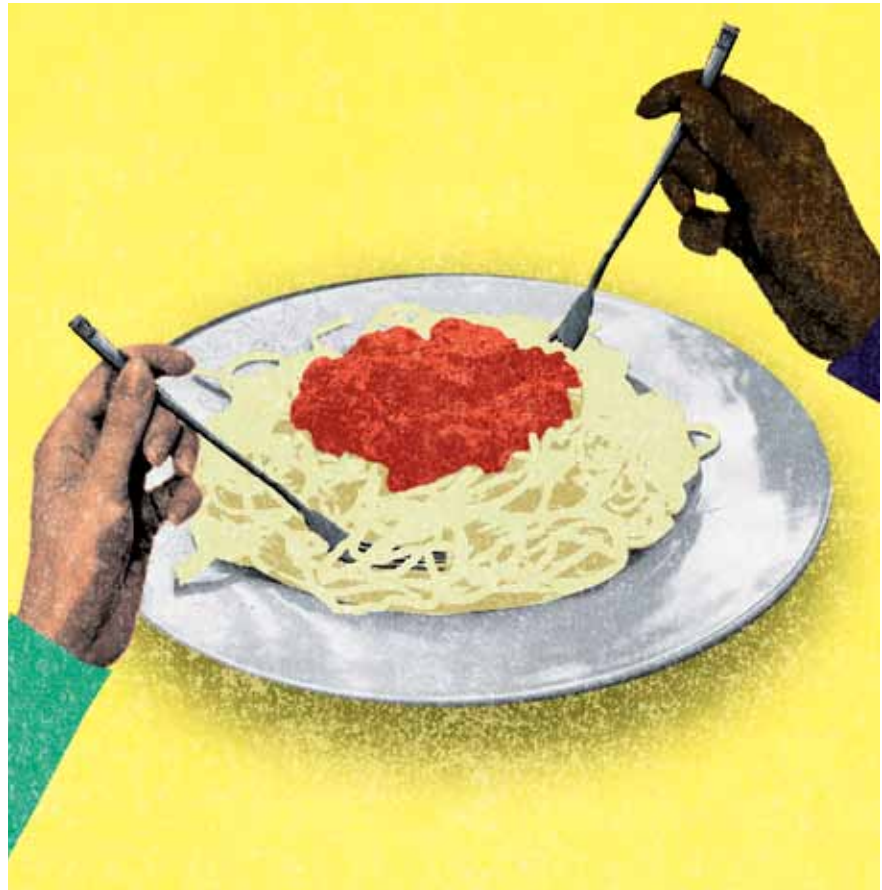
Am 14. Dezember leuchten auf verschiedensten Plätzen im Kanton Solothurn Hunderte von Kerzen. Sie leuchten als Symbol der Verbundenheit und der Solidarität zwischen Gesunden und Kranken, Reichen und Armen, zwischen den Generationen. Werden Sie unser Projektpartner.

Samstag, 14. 12. 2013, ab 16 Uhr

Mehr Infos unter

www.einemillionsterne.ch oder bei info@caritas-solothurn.ch

Einmischen



In der Wohnung gegenüber, die zwei Monate lang leer gestanden hatte, brannte eines Abends wieder Licht. «Da ist nun doch wieder jemand eingezogen», sagte der Mann, der aus dem Fenster blickte, zu seiner Frau.

Mit den Nachbarn, die vor gut acht Wochen ausgezogen waren, hatten die beiden keinen Kontakt gehabt. Der Mann wusste, wo in der Autoabstellhalle der Wagen des Nachbarn stand, und die Frau kannte den struppigen Hund, den die Nachbarin allabendlich Gassi führte. Und jetzt, nach längerem Leerstand: Licht in der unmöblierten Wohnung gegenüber.

«Eine Frau, zwei Kinder», sagte die Frau zwei Tage später. «Bestimmt alleinerziehend.»

Weil der Mann gerade Spätdienst hatte, sah er, wie die neue Nachbarin ihre Kinder in die Schule begleitete. Er sah auch, wie sie im Lebensmittelladen die einzelnen Früchte und Gemüse bedächtig

wählte und sorgfältig wog. Und wie sie länger als andere vor den Gestellen stand und zu rechnen schien.

An einem kühlen Abend stand der Mann hinter den zugezogenen Gardinen und bemerkte, wie die Nachbarin gegenüber die Tür öffnete und den winzigen Balkon ihrer Wohnung betrat. Die Frau setzte sich auf den einen Stuhl und führte die Hände vor das Gesicht.

Betete sie? Dann sah der Mann, wie ihre Schultern zuckten.

«Sie weint», sagte er zu seiner Frau.

«Wer?», fragte sie.

«Die neue Nachbarin. Sie weint. Man sollte hinübergehen und fragen, was los ist.»

«Ich habe sie in der Stadt gesehen. Sie verkauft vor einem Warenhaus ein Strassenmagazin.»

Später, beim Abendessen, war man sich einig: die Nachbarin hätte sich nicht scheiden lassen sollen. Sie hätte auch keine Kinder kriegen sollen. Und sie hätte auch gar nicht aus Afrika hierherkommen sollen.

Beim Dessert beschlossen sie, bezüglich Nachbarin nichts zu unternehmen. Diese Haltung hatte sich auch bei den vorherigen Mietern bewährt. «Allenfalls», zog der Mann in Betracht, «könnte man einmal ein Exemplar dieses Strassenmagazins kaufen.»



Paul Steinmann wohnt in Rikon. Nach einem Theologiestudium ist er im Theater tätig, zuerst als Schauspieler, dann als Regisseur und jetzt vor allem als Autor. Er pendelt zwischen Freilichttheater und Kabarett, Musical und Kinderstücken. Aktuelles unter www.paulsteinmann.ch

Illustration: Patric Sandri

CARITAS Markt



Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie sozial benachteiligten Menschen den Einkauf von sehr günstigen und gesunden Lebensmitteln im Caritas-Markt. Wir verbilligen damit bewusst gesunde Artikel wie Früchte und Gemüse. Der Betrieb und Unterhalt des Caritas-Marktes ist nicht kostendeckend. Auch dafür sind wir auf Ihre Spende angewiesen.

Vielen Dank für Ihre grosszügige Unterstützung!

Helfen Sie mit!

60-538266-5 Vermerk: Caritas-Markt